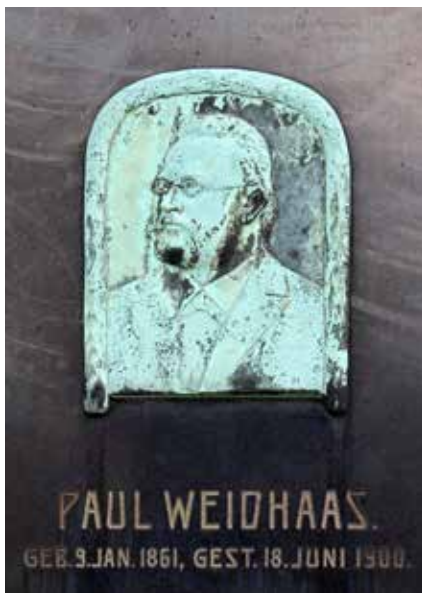


## Ein zweiter Bilz?

Zu den imposanteren historischen Grabdenkmälern auf dem Kötzschenbrodaer Hauptfriedhof gehört die mit einem bronzenen Porträtrelief verzierte Ruhestätte des »Naturheilkundigen« und Sanatoriumsbetreibers Paul Weidhaas, der am 18. Juni 1900 als – wie Größe und Ausstattung des bis heute gut erhaltenen und gepflegten Grabmals nahelegen – sehr wohlhabender Mann in Niederlöbnitz starb. Nie gehört, werden die meisten sagen, und das ist keine Schande. Denn bleibende Verdienste können Weidhaas im Gegensatz zu seinem bekannten »Kollegen« Friedrich Eduard Bilz, dem er zu Lebzeiten offenbar nachzuzahlen trachtete, auch beim besten Willen nicht nachgerühmt werden. Vielmehr verkörperte der selbst ernannte Wunderheiler und Menschenfreund, im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und der überlieferten Akten betrachtet, geradezu exemplarisch die Schattenseite des Naturheilkundebooms der Kaiserzeit und liefert interessanten Stoff für die Chronique Scandaleuse von Kötzschenbroda.

In der bekannten Familienzeitschrift »Die Gartenlaube« findet sich Anfang 1890 ein Beitrag unter dem Titel »Warnung vor Geheimmitteln«, der das Übel, um das es hier geht, in treffenden Worten beschreibt: »Die Geheimmittelschwindler sind unermüdet in der Erfindung immer neuer Mittel zur Ausbeutung der wirklichen oder eingebildeten Leidenden, denen die Zuversicht zu einem tüchtigen praktischen Arzte mangelt, die aber kein Bedenken tragen, ihr Geld wie ihre Gesundheit dem ersten besten Kurfuscher in der leichtfertigsten Weise anzuvertrauen. Soviel auch gegen den Geheimmittelschwindel gekämpft wird, immer wieder treibt er neue Blüten, und so sicher und einträglich ist das Geschäft, dass ein kostspieliger Reklameapparat in Bewegung gesetzt werden kann, durch marktschreierische, oft spaltenlange Annoncen und besondere »Beilagen« zu den Tageszeitungen die Opfer aus nah und fern heranzulocken. Mittel, welche einen Wert von wenigen Pfennigen besitzen, werden vielfach um doppelt so viele Mark abgegeben und als »Universalmittel« gegen alle möglichen Krankheiten angepriesen, während sie in der Tat nicht gegen eine einzige helfen. Dabei wird kein Alter verschont, vom Säugling in der Wiege an bis zum



altersgebeugten Greise jeder bedacht; und kein Leiden irgendwelcher Art gibt es, gegen das die Kurfuscher nicht angeblich durchaus sichere Mittel gefunden hätten.« In der folgenden Liste der »Geheimmittelschwindler« taucht auch Paul Weidhaas auf, zu dem es heißt: »preist in Blättern und besonderen Broschüren marktschreierisch ein Heilverfahren gegen Asthma an«. Wer war dieser Paul Weidhaas?

Geboren wurde Paul Robert Weidhaas am 9. Januar 1861 in Meerane als erstes Kind von Robert und Marie Weidhaas geb. Herzog. Sein Vater hatte in der Textilarbeiterstadt 1858 eine Manufakturwarenhandlung gegründet und wird als Fabrikant bezeichnet. Der Sohn muss eine halbwegs solide Schulbildung genossen haben und war, nach eigener Aussage, »in jungen Jahren krank und an Lungenbluten leidend«. Dass es Kontakte zum 1872 gegründeten örtlichen Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde gab, ist deshalb und wegen seiner späteren Karriere naheliegend. Und recht wahrscheinlich ist es auch, dass Paul Weidhaas den 19 Jahre älteren Friedrich Eduard Bilz, der just seit 1861 in Meerane lebte und in den 70er Jahren eine Kolonialwarenhandlung führte, schon von dort her kannte.

In der Werbung für die verschiedenen mit seinem Namen in Verbindung stehenden Firmen wird später immer wieder behauptet, dass Paul Weidhaas »die am eigenen Körper erprobte und nach ihm genannte Heilweise« 1880 entwickelt und bereits 1881 ein »Institut für Spezialbehandlung Asthma-, Lungen- und Magenleidender« gegründet habe. Zumindest Letzteres ist äußerst unwahrscheinlich. Die frühesten Warnungen vor seiner vollständige Heilung versprechenden Wunderkur sind in der pharmazeutischen Fachpresse erst Ende der 1880er Jahre zu finden, kurz nachdem er sich 1887 in Dresden als »Naturheilkundiger« niedergelassen hatte. Und richtig in Schwung kam sein bald auch international agierendes Schwindelunternehmen erst mit dem Umzug nach Niederlöbnitz 1894.

Was es mit der »Weidhaas'schen Kur« auf sich hatte und von den lange an den Unzulänglichkeiten der damaligen Medizinalgesetzgebung scheiternden Versuchen, dem Kurfuscher das überaus profitable Handwerk zu legen, wird in der Fortsetzung zu lesen sein.

Frank Andert

